



Blickpunkt

DIE RESTAURIERUNG AM GROSSEN HAUS GLÜCKERT DIE WIEDERENTDECKUNG EINES SCHATZES AUF DER ›MATHILDENHÖHE DARMSTADT‹

Jennifer Verhoeven, Olaf Köhler

Die UNESCO-Welterbestätte ›Mathildenhöhe Darmstadt‹ war die Wirkungsstätte der Darmstädter Künstlerkolonie. Diese wurde 1899 von dem fortschrittlich und ökonomisch denkenden Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein unter der Devise ›Mein Hessenland blühe und in ihm die Kunst‹ gegründet. Im Rahmen von vier Ausstellungen wurden in den Jahren 1901, 1904, 1908 und 1914 erstmals moderne Wohn- und Arbeitswelten in eigens für diesen Zweck neu errichteten Bauten präsentiert, die der Öffentlichkeit zugänglich waren (Abb. 1). Ein eindrucksvolles Zeugnis dieses neuartigen Ausstellungswesens stellt das Große Haus Glückert dar, dessen besondere Qualitäten nach der jüngsten Restaurierung wieder erfahrbar sind.¹

VERBINDUNG VON KUNSTGEWERBE UND RAUMKUNST

Das Große Haus Glückert auf der Mathildenhöhe zählt zu den Häusern der ersten Ausstellung der Künstlerkolonie ›Ein Dokument deutscher Kunst‹ (1901). Es wurde von Joseph Maria Olbrich gemeinsam mit sechs weiteren Wohnhäusern unterhalb des Ernst-Ludwig-Hauses geplant und war zentraler Bestandteil dieser ersten Ausstellung. Bauherr des Hauses war der Hofmöbelfabrikant Julius Glückert. Er arbeitete eng mit den Mitgliedern der Künstlerkolonie zusammen und spezialisierte sich auf die Produktion moderner Möbel und Raumausstattungen. Während er selbst auf der Mathildenhöhe im benachbarten Kleinen Haus Glückert mit seiner Familie lebte, diente das Große Haus Glückert als Ausstellungshaus und war unbewohnt. Hier bot sich den Künstlern die Möglichkeit, ihre Entwürfe und Ausstellungsstücke, die von der ›Möbelfabrik und Möbelhandlung J. Glückert‹ produziert wurden, in modernen Zimmereinrichtungen nach den Prämissen der Reformbewegung zu präsentieren.

Das Große Haus Glückert besaß das größte Grundstück und Bauvolumen unter den Häusern der 1901er-Ausstellung (Abb. 2) und war als komfortables Wohnhaus für eine wohlhabende Familie konzipiert. Auf drei Etagen wurden komplett eingerichtete Räume und Raumfolgen präsentiert, die unterschiedliche Künstler gestalteten, um so die breite Vielfalt moderner Innenraumgestaltung erlebbar

Abb. 1:
Große Halle im
Großen Haus Glückert
mit der Ausstattung
von Joseph Maria Olbrich für die Hessische
Landesausstellung von
1908, um 1961
Foto: Stadtarchiv Da,
Best. 53





Abb. 2:
Großes Haus Glückert
 nach Abschluss der
 jüngsten Maßnahme,
 2023
 Foto: O. Köhler, UDB Da

zu machen. Darin liegt auch der besondere Stellenwert des Gebäudes begründet: Durch seine Funktion als Ausstellungshaus erfuhr es einerseits häufig Veränderungen in seiner mobilen und wandfesten Ausstattung und andererseits waren an diesen Ausgestaltungen mehrere Künstler beteiligt.

Ursprünglich war geplant, die mobile Ausstattung des Hauses halbjährlich zu tauschen. Ob dies in diesem Turnus wirklich umgesetzt wurde, lässt sich schwer aus den Quellen ableiten. Gesichert ist, dass das Große Haus Glückert seine erste Ausstattung 1901 erhielt und nach Entwürfen von Joseph Maria Olbrich gestaltet war. Im Darmstädter Tagblatt vom 14. Oktober 1903 wurde eine neue Ausstattung des Hauses beschrieben. Und auch im Ausstellungskatalog der 1904er-Exposition bewarb Julius Glückert das Haus mit neu eingerichteten Zimmern unter anderem nach Entwürfen von Peter Behrens, Patriz und Anton Huber sowie Joseph Maria Olbrich und wies explizit in der Anzeige darauf hin, dass ein ›Vergleich dieser verschiedenen [Kunst]Auffassungen besonders interessant und anregend‹ sei. (Zobel, Darmstädter Künstlerkolonie, o. S.) Es sind jedoch bisher keine Fotos dieser Zimmerausstattungen bekannt.

Für die Hessische Landesausstellung 1908 erfuhr das Haus besonders umfangreiche Umgestaltungen, die sich in Plänen und diversen Fotografien nachvollziehen lassen. Nun beauftragte Julius Glückert neben Joseph Maria Olbrich auch Albin Müller und Johann Christoph Gewin und vereinte damit in seinem Ausstellungshaus die Raumkunst zentraler Künstler der 1908er-Ausstellung. Olbrich gestaltete das Erdgeschoss um und gab den Räumen sowie der großen Halle eine völlig neue Anmutung. Längst hatte sich Olbrich vom vegetabilen Formenkanon der Jahrhundertwende ab und einem geometrischen neuen Stil Wiener Prägung zugewandt. Die helle Gestaltung der Halle von 1901 ersetzte er durch eine neobyzantinisch anmutende Wandfassung. Bildeten 1901 dunkle Möbel und Holzeinbauten (Lambri und Galerie) den Kontrast zur hell gefassten Wand, war es 1908 eine weiß lackierte Holz- ausstattung aus amerikanischem Pappelholz, die mit dunklen Wänden korrespondierte (Abb. 1). Auch die angrenzenden Räume wurden von Olbrich in einer wesentlich strengeren und klassischeren Form umgestaltet, sodass das Herrenzimmer eine segmentbogenförmige Stuckdecke und eine dunkle Vertäfelung aus

Eichenholz erhielt (Abb.3). Eine einheitliche Ornamentik in Decke und Vertäfelung band beide optisch zusammen.

Für die Räume des ersten Obergeschosses zeichnete Albin Müller verantwortlich, der seit 1906 Mitglied der Künstlerkolonie war. Um eine möglichst große Bandbreite individueller, künstlerischer Entwürfe präsentieren zu können, tauchten gewisse Raumfolgen wie Herren-, Damen- oder Frühstückszimmer mehrfach innerhalb des Hauses auf. Ebenso wie Olbrich im Erdgeschoss konzipierte auch Albin Müller im ersten Obergeschoss ein Herrenzimmer (Abb.3). Beide erfüllten die zeitgenössischen Ansprüche an diesen Raum, der der Arbeit und Erholung des Hausherrn diene und »gute, praktische Schreibtische, zweckdienliche Bücher-Regale und -Schränke, bequeme Sitzmöbel und stimmungsvolle Wandbekleidung durch Tapeten oder Stoffe, die eine gute, geschlossene Raumeinheit ergeben«, besaßen (Koch, Bd. 2, o. S. [Einleitung]). Beide gestalteten die Wände in dunklen Farben (Tapete und Holzvertäfelungen), um unempfindlich gegen Rauch zu sein.

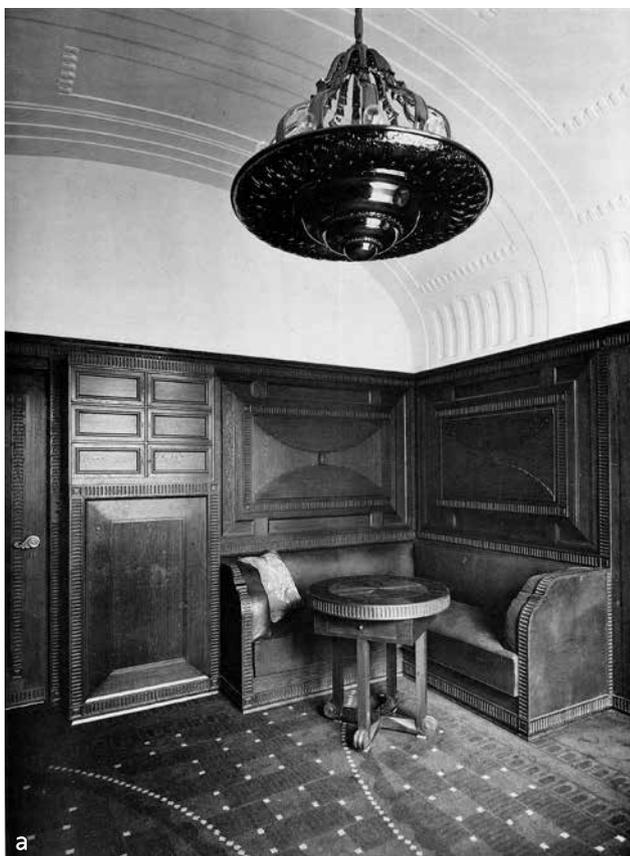
Das Mansardgeschoss wurden nach den Plänen des niederländischen Architekten Johann Christoph Gewin ausgeführt. Sein Raumprogramm entsprach durchaus der klassischen Funktion dieser Etage und sah unter anderem Räume wie Kinder-, Gouvernanten- oder Fremdenzimmer vor (Abb.4). Auch hier fanden sich zeitspezifische Gestaltungsvorstellungen wieder, zum Beispiel das Kinderzimmer in hellen Farben, das Fremdenzimmer mit Wohnzimmercharakter, die Türen in weißem Lackanstrich (Koch, Bd. 1, o. S. [Einleitung]).

NUTZUNG NACH DER ZEIT DER KÜNSTLERKOLONIE

Bei der letzten Ausstellung der Künstlerkolonie im Jahr 1914 wurde das Große Haus Glückert nicht mehr bespielt. Joseph Maria Olbrich war 1908 und Julius Glückert 1911 verstorben; der Fokus der 1914er-Präsentation lag auf der neu errichteten Mietshausgruppe am Olbrichweg, in der Albin Müller, Edmund Körner und Emanuel Josef Margold sich der Gestaltungsaufgabe der Etagenwohnung widmeten.

Ab den 1920er-Jahren erhielt das Große Haus Glückert dann eine Wohnnutzung und wur-

Abb.3:
Herrenzimmerausstattungen,
Hessische Landesausstellung, 1908:
a) Entwurf im Erdgeschoss von Joseph Maria Olbrich,
b) Entwurf im ersten Obergeschoss von Albin Müller
Fotos: Institut Mathildenhöhe



de partiell auch von mehreren Familien bewohnt. Anfang der 1940er-Jahre erwarb ein Papier- und Schreibwarenhersteller das Anwesen. Aufgrund zerstörter Firmenlageräume wurde die große Halle während des Zweiten Weltkriegs sogar als Lagerfläche genutzt.

Auch die Mathildenhöhe erlitt bei der Bombardierung Darmstadts schwere bis schwerste Zerstörungen. Brandbomben vernichteten die Dachlandschaften und oberen Geschossebenen, teilweise brannten die Häuser völlig aus. Das Große Haus Glückert blieb trotz eines Bombentreffers so gut wie unbeschadet. Dieser Umstand ist wohl den damaligen Bewohnern zu verdanken, die reaktionsschnell eine nicht detonierte Brandbombe aus dem Haus entfernten.

INSTANDSETZUNG DER 1960ER-JAHRE FÜR KULTURELLE ZWECKE

Schon früh nach Kriegsende versuchten die städtischen Verantwortlichen, den politischen Verlust der Hauptstadtfunktion Darmstadts im neu gegründeten Bundesland Hessen zu kompensieren und konzentrierten sich auf eine zukunftsorientierte Wiederbelebung städtischer Kulturtraditionen. Von 1950 bis 1968 fanden

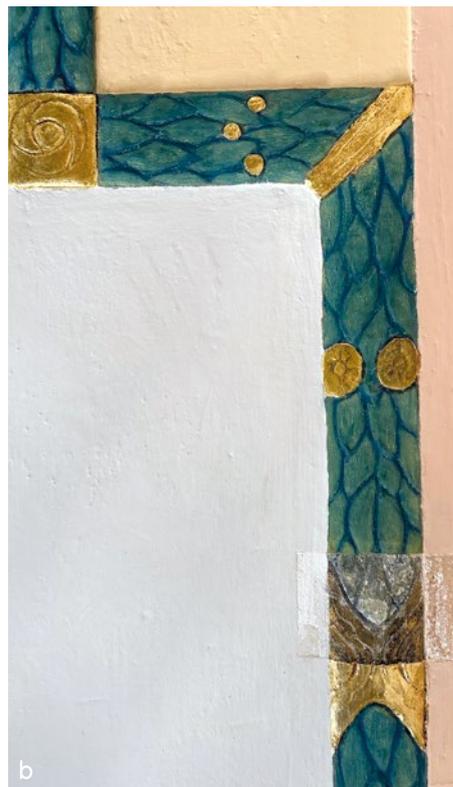
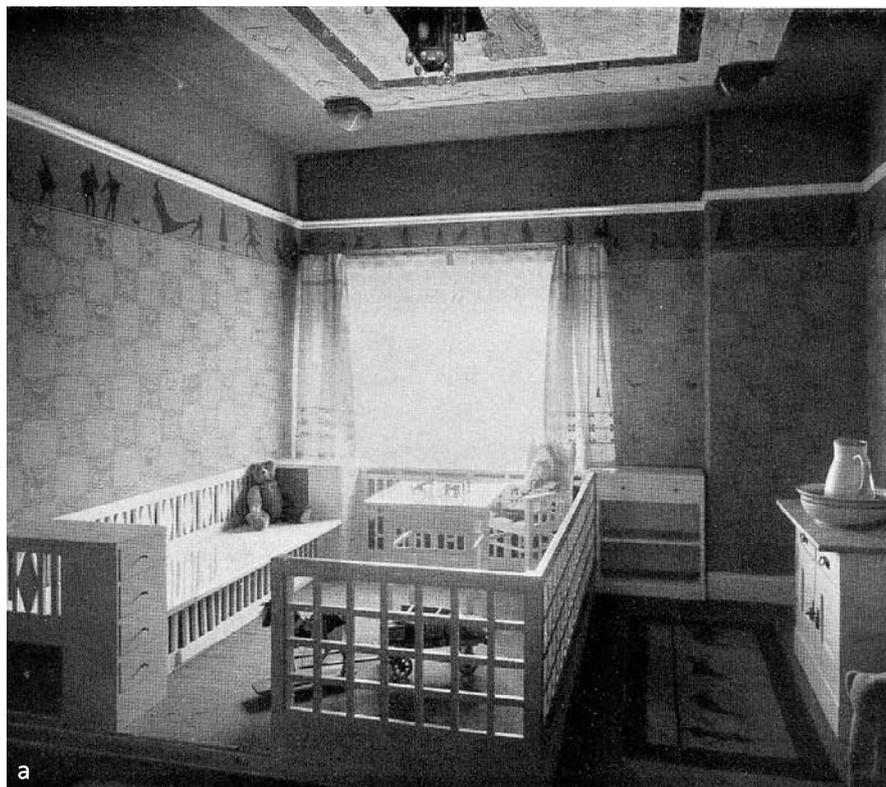
die sogenannten »Darmstädter Gespräche« unter der Beteiligung namhafter Architekten, Künstler und Philosophen statt und rückten die Mathildenhöhe, ihren Gründungsgeist sowie ihre Leistungen und Impulse wieder in den Fokus.

Die intensiven Bemühungen der Stadt, den Ort der Künstlerkolonie wieder zu einem bedeutenden kulturellen Standort zu machen, zeigten sich auch darin, dass sie sukzessiv Bauten und Grundstückspartzen auf dem Areal ankaufte, um diese in die Planungen miteinzubeziehen. 1961 erwarb sie das kurz zuvor unter Denkmalschutz gestellte Große Haus Glückert.

Der besondere kunsthistorische Stellenwert des Objektes war unbestritten, sodass nach Erwerb eine Instandsetzung mit dem Ziel angestoßen wurde, das Haus für eine kulturelle Nutzung herzurichten und das Äußere und Innere in seinen bauzeitlichen Zustand zurückzusetzen. Die Planungen lagen bei Rolf Romero, einem von 1959 bis 1981 an der Technischen Hochschule Darmstadt lehrenden Architekten und Bauhistoriker, die künstlerische Beratung bei Bernd Krimmel, dem späteren Kulturreferenten. Im Zuge dieses Vorhabens wurden die Fassadenputze inklu-

Abb. 4:
Kinderzimmerausstattung, Hessische Landesausstellung, 1908:

a) Entwurf im Mansardgeschoss von Johann Christoph Gewin, b) Detail der restaurierten Decke mit Befundfenster, 2023
Fotos: a) Institut Mathildenhöhe, b) O. Köhler, UDB Da





sive ihrer ornamentalen Gestaltung erneuert, die Dächer neu eingedeckt, alle Fenster ausgetauscht sowie die ursprünglich vergoldeten Metallzierteile im Dachbereich und die Fenstergitter schwarz gefasst oder ölvergoldet. Im Kontext des aufkommenden Jugendstilrevivals der 1960er-Jahre verkannten die Verantwortlichen den Wert und die Qualität der 1908er-Olbrich-Ausstattung (Abb. 1). Wurde diese 1908 noch als eine der »besten und charakteristischen Raumschöpfungen Meister Olbrich [!] aus dem großen Hause Glückert« beurteilt (Bergsträsser, o. S.), waren die Akteure der 1960er-Jahre anderer Auffassung: »Ich fand: der Olbrich von 1908 ist der gealterte, der von seinem Leben enttäuschte, der müde, der das, was er als fröhlicher junger Draufgänger gemacht hat, bereut, verstecken will, verbessern will. Die »Jugend« ist vorbei! Was macht er? Er stellt vor den großartigen Fluß des herabkommenden ins Erdgeschoß sich ergießenden Treppenlaufs von 1901 eine Staffage, einen Lettner, eine Schranke, verkürzt den Lauf und

hängt eine Portiere vor den Treppenauftritt. Macht also zwei getrennte Geschosse aus der Einheit von oben und unten! Unten hell-oben dunkel usw. – Ein Rückfall in die [18]90er Jahre!« (Romero, zit. n. Stadt Darmstadt, S. 96). Vor diesem Hintergrund rekonstruierte man in der großen Halle den Zustand von 1901 mit der hellen Wandmalerei und dunklen Holzausstattung (Abb. 5). Damit war das »Herzstück« des Hauses zwar prominent in Szene gesetzt und ein Stück Raumkunst von 1901 auf der Mathildenhöhe wiederhergestellt. Dafür nahm man aber die Zerstörung einer der spätesten Raumgestaltungen Olbrichs in Kauf und ignorierte die stilistische Weiterentwicklung der Avantgarde vor dem Ersten Weltkrieg. Die restlichen Räume wurden für eine angestrebte Büronutzung renoviert und neutral gefasst. 1971 zog die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in das Haus ein, die es bis zum Beginn der jüngsten Maßnahme vollständig belegte. Eine weitere Renovierung erfolgte das Objekt in den 1990er-Jahren.

Abb. 5:
Große Halle im Zustand
der 1960er-Jahre
 mit der rekonstruierten
 Ausstattung von
 Joseph Maria Olbrich
 von 1901, 2023
 Foto: O. Köhler, UDB Da.



Abb. 6:
Decke im Fremden-
zimmer im Mansardge-
schoss:

a) und b) Rekonstruk-
tion der Metallisierung
und des umlaufenden
Frieses, 2022, c) End-
zustand, 2023

Fotos: a, b) UDB Da/
Ehrenamt f. Darm-
stadt e. V., H. Hahn,
c) Ch. Krienke, LfDH

JÜNGSTE INSTANDSETZUNG

2016 starteten die vorbereitenden Untersuchungen für das jüngste Vorhaben am Großen Haus Glückert. Der Fokus lag auf einer Renovierung und Reparatur des Äußeren und Inneren sowie auf einer Modernisierung der überalterten Haustechnik. Witterungsschäden an den Fassaden, der dekorativen Bauzier, den Fenstern und Türen waren ebenso zu beheben. Die Dacheindeckung sollte nach historischem Befund wieder in naturrotem Biberschwanz und Kupferblech sowie der Erker mit einem glasierten Ludowici-Ziegel erneuert werden. Im Inneren zeigten sich durch die Büronutzung starke Gebrauchsschäden an den historischen Decken- und Wandoberflächen sowie an der Ausstattung wie den Türen, Treppen, Holzeinbauten und -böden.

Im Herbst 2021 wurde dem Welterbebeirat, den die Stadt als externes Beratergremium für die UNESCO-Welterbestätte installiert hatte, das Projekt mit seinen vielfältigen restauratorischen Befunden präsentiert, die hervorragend von einem beeindruckenden schriftlichen und bildlichen Quellenbestand flankiert werden. Auf Initiative des Landesdenkmalamtes wurde schließlich das bisherige Maßnahmenkonzept auf den Prüfstand gestellt und vom Beirat die Empfehlung zu einem »mutigeren« Umgang mit Freilegungen oder Rekonstruktionen ausgesprochen. Die ästhetische Wirkung der 1908er-Decken war durch die mehrschichtigen

Weißanstriche kaum erfahrbar und es wurde geraten, sich dezidierter mit den historischen Fassungen auseinanderzusetzen, um die Zeitschichten der Künstlerkolonie zu stärken und lesbarer zu machen. Auch sollten weiterführende Konzepte entwickelt werden, um das besterhaltene Haus der UNESCO-Welterbestätte künftig der Öffentlichkeit umfänglich zugänglich zu machen.

Basierend auf diesen Empfehlungen wurde die laufende Maßnahme konzeptionell ausgeweitet. Die Stadt Darmstadt initiierte einen zweiten Bauabschnitt, der sich durch eine Finanzierung durch Stadt und Land und einer großzügigen Förderung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ermöglichen ließ.

RESTAURATORISCHER UMGANG MIT DEN STUCKDECKEN

Der umfangreichste Bestand an gestalteten Decken befindet sich im Mansardgeschoss des Hauses. Julius Glückert ließ alle Stuck- und Malerarbeiten 1901 und 1908 durch den Darmstädter Hofzimmermaler Otto Stier ausführen. Im Mansardgeschoss schuf Stier nach Johann Christoph Gewins Entwürfen Decken, die das Konzept des Hauses mit seiner gestalterischen Vielfalt fortführen.

In der Regel besitzen diese Decken eine geometrische Gliederung. Die Deckenspiegel werden von umlaufenden floralen oder ornamentalen Friesbändern gerahmt. Die zweiteiligen

Räume im Norden und Süden besitzen hingegen Gestaltungen, die sich beispielsweise am Neobarock oder Empire orientieren. Eine gestalterische Besonderheit der Decken liegt in der unterschiedlichen Beschaffenheit der Putzstruktur. Aus einem rauen Putz gestaltet sind die Oberflächen mal geglättet, mal rau oder gerieben, mal gekratzt, partiell durch eine Kammzugstruktur gebildet oder sgraffitoartig im Flachrelief herausgearbeitet (Hangleiter, Saltzmann-Tyll, 2021, S. 4). Bauzeitlich waren die Decken polychrom in Leimfarbe, flächig in einem matten, dünnen Farbauftrag gefasst. Einige Partien waren durch Schlagmetall, andere durch Schablonenmalereien oder sogar mit Nussbaumleisten verziert.

Eine heterogene Befundlage machte ein restauratorisches Konzept erforderlich, das raumspezifisch anhand der materiellen Beschaffenheit der jeweiligen Decken zu entwickeln war. Einige Decken ließen sich von Dispersionsanstrichen freilegen, an anderen war dies aus konservatorischen Gründen auszuschließen. Bei Letzteren wurde aber die Schichtstärke der Dispersionsanstriche deutlich reduziert, um die feine Stuckstruktur besser lesbar zu machen und gleichzeitig die darunterliegenden fragilen Fassungsreste zu bewahren. Auf diesem Untergrund wurde eine Neufassung ausgeführt, die auf einer systematischen und umfassenden Analyse der historischen Farbgebung basiert (Abb. 6). Kleine Befundfenster belegen ältere Fassungen und wurden als sichtbare »Quellen« in die Neufassung integriert.

Herausragend sind die Funde historischer Aufnahmen, die im Rahmen der Maßnahme entdeckt wurden. Endlich liegen neben den Wasmuth-Bildern von Olbrich auch für die Räume von Müller und Gewin Abbildungen vor, die einen Eindruck von den historischen Raumsituationen überliefern (Abb. 3 und 4). Um die historische Gliederung der Räume in allen Etagen anzudeuten, wurde die fehlende Ausstattung der Wände (wie Vertäfelungen, textile Bespannungen oder Tapeten) in entsprechenden Grautönen abstrahierend gefasst.

Im ersten Obergeschoss hat sich im ehemaligen Herrenzimmer eine Stuckdecke nach einem Entwurf von Albin Müller erhalten. Eierstabförmige Ornamentbänder rahmen den Deckenspiegel und wurden an den Ecken über Medaillons miteinander verbunden. Partiiell tauchen diese Formen und Motive auch

in anderen Entwürfen innerhalb Müllers Œuvre auf, zum Beispiel in seinen kunsthandwerklichen Arbeiten. Im Herrenzimmer ließen sich die Dispersionsanstriche so gut abnehmen, dass nach der Restaurierung die Feinheit und Plastizität der Stuckornamente wieder ersichtlich sind. Albin Müller ließ den Stuck in einer hellen braun-grauen Farbgebung fassen, wobei die Plastizität durch eine grisailleartige Schattierungstechnik gesteigert wurde (Abb. 7).

Erst durch die Retrospektive »Albin Müller« (2021) ließ sich der Befund einer Schablonenmalerei bestimmen und der dazugehörige Raum im ersten Obergeschoss als Schlafzimmer identifizieren (Müller, Taf. 71). Farbbefunde, Schablonenornament und Fotografie lieferten die entscheidenden Informationen für die Systematik der Gestaltung, sodass auf dieser Grundlage eine Rekonstruktion der Fassung für Teile des Raumes möglich wurde (Abb. 8).

Im Erdgeschoss befinden sich zwei stuckierte Räume, die Joseph Maria Olbrich entworfen hatte. Spannend ist, dass sie unterschiedlichen Entstehungszeiten entstammen: Das Foyer mit seiner floralen Ornamentik ist von 1901, das angrenzende Herrenzimmer in seiner strengen geometrischen Gestaltung gehört der umfangreichen Umgestaltung von

Abb. 7:
Stuckdecke im Herrenzimmer des ersten Obergeschosses:

a) Dispersionsanstriche mit Freilegungsproben, 2021, b) Endzustand, 2023

Foto: O. Köhler, UDB Da





Abb. 8:
Schlafzimmerausstattung von Albin Müller:
 a) rekonstruierte Wandfassung mit integrierten Befundfeldern, 2023,
 b) Hessische Landesausstellung, 1908
 Fotos: a) O. Köhler, UDB Da, b) Institut Mathildenhöhe

1908 an. Das unmittelbare Nebeneinander macht Olbrichs stilistische Entwicklung ablesbar. Dies dokumentiert auch das verbindende Türblatt, dessen Oberflächen auf der einen Seite 1901 und der anderen 1908 entstammen. In beiden Räumen war der Stuck in seiner Plastizität so gut erkennbar, dass man die Dispersionsanstriche nur reduzierte und basierend auf den Befunden eine monochrome Überfassung anlegte (Abb. 9).

AUSBLICK

Das Große Haus Glückert steht im besonderen Maße für den Anspruch der Künstlerkolonie, ein der Lebensreform verpflichtetes Gesamtkunstwerk zu schaffen. Durch die jüngste Maßnahme sind ihr Ideenreichtum und ihre Arbeiten an einem Objekt wieder erfahrbar. Dafür wurde das Projekt mit dem Hessischen Denkmalschutzpreis 2023 ausgezeichnet.

Geplant ist, das Haus künftig im Erdgeschoss als »Exponat« zu präsentieren und in den Museumsbetrieb des Instituts Mathildenhöhe zu integrieren. Damit soll dieser Bereich öffentlich zugänglich sein und das Wirken der Künstlerkolonie exemplarisch veranschaulichen. Die oberen Etagen sollten wieder einer Büronutzung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung zugeführt werden. Im Zuge der jüngsten Maßnahme wurde aber deutlich, dass über das Erdgeschoss hinaus das gesamte Haus zugänglich sein sollte. Es bietet insgesamt einmalige Möglichkeiten zur Präsentation der UNESCO-Welterbestätte: Da es keine Kriegszerstörung erfahren hat, sind der Grundriss und damit die Räume in ihren ursprünglichen Dimensionen unverändert vorhanden. Die Raumkunst in einem breiten Querschnitt der Künstlerkolonie ließe sich, ganz im Sinne des Artikels 27 der UNESCO-Welterbekonvention, an einem authentischen Ort vermitteln. Dass der Fokus der bisherigen Präsentationskonzeption auf dem Erdgeschoss lag, ist auf die Rekonstruktion der 1960er-Jahre zurückzuführen, die die Wahrnehmung auf das Zentrum des Hauses, auf nur einen Künstler und auf die erste Ausstellung reduzierte. Jedoch hat die jüngste Maßnahme den umfassenden Wert des Hauses, mit seinen von drei Künstlern letztmalig 1908 auf drei Etagen gestalteten Räumen, deutlich gemacht. Vor diesem Hintergrund wird derzeit diskutiert, das gesamte Haus dauerhaft für die Öffentlichkeit zu öffnen.



Die heutigen Besucherinnen und Besucher verspüren den gleichen Wunsch wie 1901, die Häuser betreten zu dürfen: ›Das war ein unbezahlbarer Einfall, statt des üblichen Kunstjahrmarkts [...] einmal die Vorführung von Kunstwerken auf Grundlage ihrer praktischen Verwendung im Leben zu veranstalten. Fertig eingerichtete Häuser statt bilderbepflasterter Wände und kunstgewerblicher Rumpelkammern: das hatte uns noch Niemand geboten‹, schrieb der Kritiker Eduard Engels bereits 1901 (Pehnt, S. 23).

1 Wir danken Leonie Saltzmann-Tyll und Dr. Thomas Steigenberger für den fachlichen Austausch. Für ihre wertvollen Hinweise gilt unser Dank besonders Dr. Sandra Kreß, die sich im Rahmen des Großinventars intensiv mit dem Haus beschäftigt hat.

LITERATUR

O. Bergsträsser, *Schluss-Bericht über die Raum-Kunst*. In: Alexander Koch/Hessische Landesausstellung für Freie und Angewandte Kunst 1908 (Hg.), *Hessische Landes-Ausstellung Darmstadt 1908: 23. Mai bis Ende Oktober (Darmstadt 1909)*, o. S.

Alexander Koch (Hg.), *Alexander Koch's Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur. 1: Schlafzimmer; 2: Herrenzimmer (Darmstadt 1912)*.

Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hg.), *Großinventar Mathildenhöhe (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen 32)*. In Vorbereitung



Albin Müller, *Architektur und Raumkunst: ausgeführte Arbeiten nach Entwürfen von Professor Albin Müller, Mitglied der Künstlerkolonie Darmstadt (Leipzig 1909)*.

Wolfgang Pehnt, *Deutsche Architektur seit 1900 (München 2005)*.

Stadt Darmstadt (Hg.), *Mathildenhöhe Darmstadt. 100 Jahre Planen und Bauen für die Stadtkrone. 1899–1999. 1: Die Mathildenhöhe – ein Jahrhundertwerk (Darmstadt 2004)*.

Viktor Zobel, *Darmstädter Künstlerkolonie (Hg.), Ausstellung der Künstlerkolonie: vom 15. Juli–10. Oktober 1904 (Darmstadt 1904)*.

UNVERÖFFENTLICHTE UNTERSUCHUNGSBERICHTE (ARCHIV, LFDH)

Hans-Michael Hangleiter, Leonie Saltzmann-Tyll, *DA Mathildenhöhe. Großes Haus Glückert: Freilegungsversuche am Stuck (2021)*.

Dies., *DA Mathildenhöhe. Großes Haus Glückert: Raumbuch (Zwischenstand 2023)*.

Abb. 9:
Herrenzimmer im Erdgeschoss:

a) Büronutzung durch die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, 2018,
b) restaurierte Decke des Herrenzimmers mit der farbig gefassten Wand, 2023
Fotos: a) LfDH, N. Heiss, b) O. Köhler, UDB Da